

Wasser fließt

Ein methodischer Versuch, Wasser als Material ernst zu nehmen

Elisabeth Gruber

Der Umgang mit Wasser stellt einen zentralen Interaktionsanlass dar, der sich nicht darin erschöpft, Wasser bereitzustellen und zu entsorgen. Als allgegenwärtiges und lebensnotwendiges Material nimmt es Einfluss auf unterschiedlichste Handlungen und Praktiken. In jeweils variierenden Konstellationen zwischen Menschen und ihrer Umwelt treten dabei spezifische Aspekte und Eigenschaften des Materials Wasser in den Vordergrund. Für städtische Gemeinschaften in Spätmittelalter und Früher Neuzeit sind nur manche davon durch schriftliche Quellen erschließbar, besonders dann, wenn einzelne Eigenschaften des Materials Wasser gemeinsame Anstrengungen provozierten, etwa, um auf die Ressource Wasser zuzugreifen oder den zerstörerischen Charakter von Wasser abzuwenden.

Der vorliegende Beitrag nähert sich dem Eindruck von Wasser auf das Handeln der Menschen aus der Perspektive der Materialeigenschaften. Er wird danach fragen, welche Aktionen, Reaktionen oder Handlungsangebote durch spezifische Eigenschaften von Wasser wie fließen, gefrieren, befeuchten, etc. aktiviert werden und gemeinschaftliches Handeln, Praktiken oder Wechselwirkungen zwischen menschlicher Gesellschaft und Natur auslösen. Als Untersuchungsgegenstand dient dafür die spätmittelalterliche Verwaltungsüberlieferung der Donaustädte Krems, Stein und Wien, die durch ihre Lage am Fluss in besonderem Maße mit den Eigenschaften von Wasser in Interaktion treten.

Damit soll ein Beitrag geleistet werden, die Frage nach Materialität und Materialien für stadtspezifische Prozesse nutzbar zu machen.

Dealing with water is a central reason for interaction that is not limited to the provision and disposal of water. As a ubiquitous and vital material, it influences a wide variety of actions and practices. In varying constellations between people and their environment, specific aspects and properties of water as a material become the focus of attention. For urban communities in the late Middle Ages and early modern period, only some of these are accessible through written sources, especially when individual properties of the material water provoked joint efforts, for example, to access the resource water or to avert the destructive character of water.

This paper will approach the impact of water on people's actions from the perspective of its material properties. It will ask about the actions, reactions or possibilities for action being activated by specific properties of water such as flowing, freezing, wetting, etc. and triggering communal actions,



memo

Epfohlene Zitierweise:

Gruber, Elisabeth: Wasser fließt. Ein methodischer Versuch, Wasser als Material ernst zu nehmen. In: MEMO 10 (2023): Material aspektivieren, S. 60–80. Pdf-Format, doi: 10.25536/20231003.

practices or interactions between human society and nature. The late medieval administrative records of the Danube cities Krems, Stein and Vienna serve as a research object for this purpose. Due to their location at the river, these cities particularly engage in interactions with the attributes of water.

Thus, a contribution is made in order to explore the question of materiality for urban agendas.

1. Wasser aspektivieren

In den vergangenen Jahren rückte Wasser zunehmend in die Aufmerksamkeit historischer Forschung. Neben einer umfangreichen Anzahl an technik- und umweltgeschichtlich orientierten Studien, die sich Fragen der Ver- und Entsorgung von Wasser oder der sozio-naturalen Bedeutung von Fließgewässern widmeten, beschäftigte sich in jüngerer Zeit eine Reihe von Sammelbänden multiperspektivisch und basierend auf zahlreichen Quellenbeständen mit Wasser als einer der zentralen Ressourcen menschlichen Lebens.¹ Dessen kulturelle Bedeutung in unterschiedlichen Kontexten und Medien wurde dabei ebenso thematisiert² wie die sich daraus ergebenden Kommunikationsräume und/oder Konfliktszenarien.³ So spezialisierte sich beispielsweise ein interdisziplinär angelegtes Kompendium mit spezifischem Fokus auf Gewässer auf den *usus aquarum*,⁴ während andernorts die Frage nach der Agency von Wasser im urbanen Raum im zeitlichen Längsschnitt gestellt wurde.⁵ Ein aus einer Reihe von Tagungen hervorgegangenes Handbuch erweitert den Blick auf Wasser um zentrale kulturgeschichtliche Perspektiven: In Literatur, Kunst, Architektur, Religion, Ritus und Volksglaube begegnen uns Umgang mit, Bedeutung von oder Bezugnahme auf Wasser in vielfältiger Weise und regen an, Wasser als Untersuchungsgegenstand ernst zu nehmen. Diese Multiperspektivität, die Wasser für den Blick auf vergangene Zeiten notwendig macht, mochte auch Kurt Andermann und Gerrit Jasper Schenk zur Feststellung angeregt haben, dass bisher noch lange nicht alles zum Thema Wasser aus historischer Perspektive gesagt wurde und wahrscheinlich „nie wirklich alles gesagt werden“⁶ kann. Zu fluid scheint die Materialität von Wasser zu sein, um die Bedeutung dieser Substanz für das menschliche Leben aus der zeitlichen Distanz mit den zur Verfügung stehenden Mitteln und Quellen auch in historischer Perspektive umfassend beschreiben und bewerten zu können.

Diese Herausforderung greift der folgende Beitrag auf und versucht eine Annäherung an das Material Wasser: Es soll dabei im Zusammenspiel seiner

1 Die angesprochenen Zugänge stellen lediglich eine Auswahl an inhaltlichen Schwerpunktsetzungen dar, die Wasser in Mittelalter und Früher Neuzeit thematisieren. Stellvertretend für die Fülle an Publikationen, die in den vergangenen Jahren das Thema Wasser aufgegriffen haben, seien vor allem jene Forschungen erwähnt, die für den vorliegenden Beitrag aufschlussreich waren: Fouquet 2020; Scheutz/Weigl (Hg.) 2016; zu Flusslandschaften: Arnold (Hg.) 2013; zum Umgang mit Wasser im maritimen Raum: Borgolte/Jaspert (Hg.) 2016; zum Thema fluviale Anthroposphäre, dem auch ein Schwerpunktprogramm der DFG gewidmet ist: Werther/Mehler/Schenk/Zielhofer (Hg.) 2021.

2 L'acqua nei secoli altomedievali 2008; Huber-Rebenich/Rohr/Stolz (Hg.) 2017; Andermann/Schenk (Hg.) 2020a.

3 Grundlegend nach wie vor: Rohr 2007; Rohr 2013; mit Blick auf die Veränderung von Landschaften beispielsweise Bork 2020; Timpener 2020 und Weber 2020 hinsichtlich Konfliktszenarien um Wassernutzungsrechte.

4 Mielzarek/Zschieschang (Hg.) 2019.

5 Chiarenza/Haug/Müller (Hg.) 2020.

6 Andermann/Schenk (Hg.) 2020b, S. 10.

in der jeweiligen Konstellation aktivierten Aspekte und den damit in Beziehung stehenden Praktiken in den Vordergrund gerückt werden. Damit folgt dieser Beitrag aus der Perspektive der Geschichtswissenschaften einem am IMAREAL entwickelten gemeinsamen Frageinteresse danach, wie Materialien kulturbildend wirksam werden. Um den verschiedenen disziplinären Zugängen – Archäologie, Bildwissenschaften, Geschichte und Kunstgeschichte – einen gemeinsamen Zugriff zu ermöglichen, wurde der Begriff ‚Aspektivierung‘ gewählt. Damit wird jener Vorgang beschrieben, „aus der Vielzahl der Eigenschaften, Verfügbarkeiten, Zuschreibungen und Bedeutungen eines Materials jene Aspekte zu fixieren, die in dem aus einem bestimmten Material gefertigten Objekt oder in den damit in Beziehung stehenden Praktiken zum Tragen kommen.“⁷ Mit diesem Zugriff soll deutlich werden, dass es die Materialität von Wasser ist, die nicht nur anlassbezogen menschliches Handeln bewirkt, sondern in seiner Kontinuität und Beständigkeit Menschen dazu zwingt dieses Handeln in Praktiken zu strukturieren und abrufbar zu machen.⁸ Solche Aspekte können Eigenschaften sein, Formen von Materialien oder Materialverhalten, genauso aber das Wissen um den Umgang mit Wasser, konkrete Umsetzungen dieses Wissens oder das Sprechen bzw. Schreiben darüber. Die Wirkmacht von geweihtem Wasser ist damit ebenso Teil einer Gesamtheit von Aspekten wie die Fähigkeit von Wasser sich auszudehnen, über Ufer zu treten oder ausreichend Sauerstoff zu lösen und so bestimmten Lebewesen einen Lebensraum zu bieten. Verändert sich die Materialität – etwa, wenn Wasser zu Eis wird –, so verändern sich zwangsläufig auch die Praktiken, die auf die jeweils unterschiedlichen Aspekte Bezug nehmen. Damit kann auch an jüngere materialgeschichtliche Zugänge angeschlossen werden. So geht etwa die neuere Stoffgeschichte von der Annahme aus, dass (Roh-)Stoffe nicht von vornherein als gegebene Objekte verstanden werden können, sondern erst „durch Wissen, Ideen, Erwartungen oder Planungen [...] konturiert“ werden. Mit jeweils neuem Wissen geht „eine Veränderung des Eigenschaftsprofils“ einher.⁹ Dies trifft auch für Wasser zu, das in den drei Aggregatzuständen ‚flüssig‘, ‚fest‘ und ‚gasförmig‘ Menschen in Vergangenheit und Gegenwart zu Aktivität provozierte und provoziert.

Um dieses sehr breit angelegte Frageinteresse nach einer konstitutiven Relevanz von Wasser als Material strukturiert fassen zu können, werden die gewählten Fallbeispiele hinsichtlich des Materialverhaltens ‚Fließen‘ befragt. Dabei interessiert besonders die produktive aber auch destruktive Relevanz, die Wasser und dessen ‚Fließen‘ für das Handeln der Menschen hat. Es soll danach gefragt werden, welche Aktionen, Reaktionen oder Handlungsangebote aktiviert werden und dadurch gemeinschaftliches Handeln, Praktiken oder Wechselwirkungen zwischen menschlicher Gesellschaft und Natur auslösen.

2. Wasser fließt

Das Materialverhalten ‚Fließen‘ meint die Bewegung flüssiger Körper, die in ihrem Bewegungszustand schwachen Zusammenhang behalten und sich zudem neben- und übereinander bewegen können. Dieser Materialaspekt

7 Siehe Einleitung dieser Ausgabe.

8 Kalthoff u.a. (Hg.) 2016, S. 21.

9 Haumann 2020, S. 18f.

bezieht sich insbesondere auf Wasser, kann aber auch auf bei durchschnittlichen Temperaturen feste Materialien wie etwa Wachs, Blei, Pech oder Gold Anwendung finden, wenn sie durch Wärme aufgelöst werden.¹⁰ Derartige Zuschreibungen zur Eigenschaft des Fließens, wie sie beispielsweise am Ende des 18. Jahrhunderts im *Grammatisch-Kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart* festgehalten wurden, finden neben der Beschreibung eines bestimmten Materialverhaltens im übertragenen Sinn auch auf eine ganze Reihe von anderen Beschreibungsszenarien – manche davon bis heute – Anwendung: Formulierungen wie ‚fließende Textilgewebe‘, ‚Gedanken, die fließen‘, oder der ‚fließende Schnitt‘ eines Kupferstechers greifen diese besondere Materialeigenschaft von Wasser und flüssigen Materialien auf. Die Anwendungsbeispiele können dabei auch auf die mit diesem Verhalten verbundenen Auswirkungen verweisen, etwa wenn mit der Formulierung ‚die verflossenen Jahre‘ auf das stetige Fortschreiten der Zeit ohne Wiederkehr Bezug genommen wird. Dabei wird erneut aspektiviert: erst das Wissen darum, dass flüssige Materialien schwer aufgehalten werden können, lässt den Sinnzusammenhang der Metapher deutlich werden: Materialwissen wird diskursiviert. Das technische Wissen um spezifisches, hinsichtlich der Bereitstellung von Trinkwasser, der Ableitung von Schmutz, Unrat und Abwässer sowie des Antriebs von Mühlen bedeutsames Materialverhalten fand auch Eingang in theologische und naturphilosophische Berichte und Traktate.¹¹ Thomas von Aquin etwa greift in seinem Traktat *De aqua* diesen Aspekt auf und setzt ihn in Beziehung zum stofflichen und geistlichen Wasser. Während aus seiner Sicht das stoffliche Wasser nach unten fließt, führt das geistliche nach oben.¹² Hildegard von Bingen differenziert bei der Beschreibung von Gewässern zwischen ‚fließend‘ und ‚nicht fließend/stehend‘ und ordnet sie in kosmische und geografische Bezüge ein.¹³ Und Isidor von Sevilla verweist darauf, dass nicht jegliche *congregatio aquarum* als Meer bezeichnet werden dürfe, sondern von jenen unterschieden werden müsse, die sich durch dauerhafte fließende Bewegung auszeichneten.¹⁴

Die Bedeutung von Wasser für den Bestand ihrer Gemeinschaften wird besonders von der Ordensgemeinschaft der Zisterzienser explizit angesprochen – und dies nicht nur in einer Vielzahl von Namensgebungen ihrer Abteien.¹⁵ Beschreibungen zisterziensischer Wasseranlagen nehmen das Materialverhalten in den Blick und verweisen damit auf Konsequenzen und Möglichkeiten für Gebrauch und Bedarf der Gemeinschaft.¹⁶ So bewässern beispielsweise nach den Angaben der *Descriptio Claraevallensis* kleine, vom Fluss abgeleitete Bäche Obst- und Gemüseärten sowie Gartenbeete, während das Flusswasser zur

10 Vgl. Artikel ‚Fließen‘, *Grammatisch-Kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart*.

11 Petersen/Reitemeier (Hg.) 2017, S. 278.

12 Imbach 2017, S. 29 (Quellenzitat dort, Fn. 35).

13 Riha 2017, S. 37: „Durch die Wärme also fließt es herab und durch die Feuchtigkeit der Luft strömt es. Wenn es diese Luft nicht hätte, könnte es nicht fließen. Durch diese drei Kräfte, Wärme, Flüssigkeit und Luft, ist es schnell, so dass nichts Widerstand leisten kann, wenn es die Übermacht gewonnen hat.“

14 Burkhardt/Kolditz (Hg.) 2017, S. 90f., dort auch mit Belegangaben.

15 Aiguebelle (Aqua bella), Fontenay (Fontanetum), Troisfontaines (Tres fontes), oder Fontefroide (Fons frigidus), siehe dazu Rüffer 2017, S. 243. Die Beispiele aus der zisterziensischen Schrifttradition sind nicht ohne Grund gewählt, zeigt doch eine Reihe hoch- und spätmittelalterlicher Klosteranlagen ein profundes Verständnis hinsichtlich der technischen Nutzung von Wasser und dessen Fließkraft. Siehe dazu Benoit/Wabont (Hg.) 1991 für Beispiele aus Frankreich oder Knapp 2020 für den deutschsprachigen Raum; allgemein zur Technologie: Magnusson 2001.

16 Rüffer 2017, S. 243, 247.

Hälfte durch die Abtei geleitet wird, um Mühle, Walke, Gerberei und andere Gebäudeteile zu versorgen, bevor sein Verlauf das Gelände wieder verlässt.

Intromissus vero quantum murus, portarii vice, permisit, primum in molendum impetum facit, ubi multum sollicitus est, et turbatur erga plurima, tum molarum mole far comminuendo, tum farinam cribro subtili segregando a furfure. Hic jam vicina domo caldariam implet, se igni coquendum committit, ut fratribus potum paret [...]. coquendis, cribrandis, vertendis, terendis, rigandis, lavandis, molendis, molliendis, suum sine contradictione praestans obsequium. Postremo, ne quid ei desit ad ullam gratiam, et ne ipsius quaquaversum imperfecta sint opera, asportans immunditias, omnia post se munda relinquit. Et jam peracto strenue propter quod venerat, rapida celeritate festinat ad fluvium.¹⁷

Wenn er [der Bach] aber eingelassen ist, soweit die Mauer nach Art eines Pförtners dies gestattet, macht er zuerst einen Anlauf auf die Mühle, wo er gar sehr geschäftig ist und sich um vielerlei sorgt. Durch der Mühlsteine Wucht zerreißt er das Korn, und durch ein feines Sieb sondert er das Mehl von der Kleie. Dann füllt er schon im nahen Hause den Kessel und lässt sich auf dem Feuer kochen, um den Brüdern einen Trank zu bereiten [...]. Ohne Widerspruch bietet er seine Dienste an, sei es zum Kochen, Sieben, Drehen, Bewässern, Reiben, Putzen, Waschen, Mahlen, Einweichen, und zu guter Letzt, damit ihm für den Dank nicht irgendetwas fehle oder seine Arbeit irgendwie noch unvollkommen sei, trägt er allen Unrat mit sich und lässt alles sauber zurück, und hat er die Arbeit, zu der er gekommen war, ausgeführt, so eilt er in schnellem Lauf zum Flusse zurück.

Als fortdauernder und kraftvoller Energieträger wird dem Fluss eine aktive Rolle zugeschrieben. Es ist der Fluss, der die Arbeit der Mönche durch seine Fließkraft unterstützt, sie mit Wasser versorgt und den Abfall wieder abtransportiert. Als Diener der Gemeinschaft tritt dieser dabei als eigenständige Persönlichkeit auf; die Materialeigenschaft des Fließens erscheint als seine Aufgabe, die ihm im Rahmen der Abtei zugewiesen wird und die er aktiv wahrnimmt. Gleichzeitig bietet die Beschreibung des Materialverhaltens Gelegenheit, Verhaltensweisen innerhalb der Klostergemeinschaft zu verdeutlichen. Die kontinuierliche Bewegung von Wasser wird in Beziehung gesetzt zur kontinuierlichen Arbeit als Teil der *vita activa*. Die Formulierungen machen auch deutlich, dass erst mit der Einbindung von Wasser in das Kanalsystem des Klosters Aspekte seiner Materialität im Sinne der Gemeinschaft genutzt werden können. So wird durch die Kanalisierung aus dem Stoff ‚Wasser‘ ein Material.

In der englischen Zisterze Rievaulx wiederum ist von verborgenen Rinnsalen die Rede, über die ein kleines Tauchbecken im Novizenhaus mit eiskaltem Fließwasser versorgt wurde, um die innere Hitze zu kühlen.¹⁸

Nec pretereundum quomodo in probatorio cassellam testeam ad modum paruule cisterne sub terra fabricauerat, cui per occultos riuulos aqua influebat. Os autem eius lapide latissimo claudebatur ne a quoquam cerneretur. In quam Alredus machinam intrans, si quando secretum silencium reperisset, et aqua frigidissima totum corpus humectans calorem in sese omnium extincit uiciorum.

17 Descriptio positionis seu situationis monasterii Claraevallensis 1879, Sp. 569–574, Sp. 570A–571C, zit. und deutsche Übersetzung nach Rüffer 2017, S. 243f., Fn. 3.

18 Beschreibung der englischen Zisterze Daniel: The Life of Ailred by Rievaulx 1978.

Ich möchte nicht versäumen zu erzählen, wie er [Ailred] unter dem Boden des Novizenhauses eine kleine Kammer aus Ziegelsteinen gebaut hatte, die wie ein kleines Becken aussah, in das Wasser aus versteckten Rinnsalen floss. Die Öffnung war mit einem sehr breiten Stein verschlossen, so dass niemand sie bemerken konnte. Ailred ging hinein, wenn er allein und ungestört war, und tauchte seinen ganzen Körper in das eiskalte Wasser, um so die Hitze aller Laster in sich zu stillen.

Ähnlich wie beim Taufritus wird in der Beschreibung dieses von Abt Ailred genutzten Tauchbeckens auf das Eintauchen des gesamten Körpers und dem damit verbundenen Übergießen mit fließendem Wasser Bezug genommen – dies umso deutlicher, als das geschilderte Bad im eiskalten Wasser dazu diente, die „Hitze aller Laster“ zu stillen. In der TaufLiturgie wird der fließenden Bewegung von Wasser ein zentraler Stellenwert für die Wirksamkeit des Sakraments zugeschrieben. Durch das den Täufling überfließende Wasser wird ihm das Heil schaffende Wirken Gottes gewährt. Das fließende Wasser wird zum „Heiligen Zeichen“.¹⁹

Fließendes Wasser hat jedoch auch andere Potenziale – und Gefahren. So konnte die durchaus modern anmutende Ausstattung einer Burg mit fließendem Wasser auch Risiken mit sich bringen, wie die vielzitierte Nachricht des *Chronicon Eberpergense* des 11. Jahrhunderts zeigt. Sie berichtet vom Einsturz des Saals im Obergeschoß der an der Donau gelegenen hochmittelalterlichen Burganlage Persenbeug in die darunterliegende Badstube.²⁰ Die Begebenheit interessierte meist aufgrund der im Bericht genannten Persönlichkeiten, darunter Kaiser Heinrich III., der Bischof von Würzburg und der Abt von Ebersberg, oder aufgrund der frühen Bezeugung des Badstubenbetriebs auf Burgen. Die Erzählung aspektiviert jedoch auch hinsichtlich des Materialverhaltens. Bischof und Abt stürzten in die unter dem Saal gelegene Badstube, in die gerade Wasser eingeleitet wurde. Die Fließkraft des Wassers scheint Verursacherin des massiven Unfalls mit Todesfolgen gewesen zu sein, denn – so berichtet die Chronik – die hölzerne Säule hielt dem Druck nicht stand und der Stubenboden stürzte ab. Die Schilderung macht deutlich, dass die Burg nicht nur über eine Badstube verfügte, die sich direkt unter dem (Fest-?)Saal befand, sondern ebenso über ein komplexes Wasserversorgungssystem, das die Fließeigenschaft nutzte, um Wasser über den Berg in die Burg einzuleiten. Zudem rekurriert sie auf eine weitere Eigenschaft von Wasser, die in Zusammenhang mit bestimmten Materialien aktiviert wird, nämlich die Durchdringung von organischen Zellwänden, etwa von Holz. Dessen Materialverhalten wiederum wird durch die Möglichkeit, Wasser in seine Zellwände aufzunehmen, aspektiviert. Angemessene Mengen von eingelagerter Feuchtigkeit bewirken Elastizität und Spannkraft, während ein Überschuss das Material aufweicht; es wird morsch und verliert seine Stützkraft. So führte wohl die Kombination von fließendem Wasser und schwindender Stützkraft dazu, dass die hölzerne Säule dem Druck nachgab.²¹

19 Neuheuser 2017, S. 338; 343; Knoch 2017, S. 350.

20 Beck 2020, S. 34f., dort mit Quellenbeleg und Belegen zu Badstuben auf Burgen, vgl. *Chronicon Eberpergense*, S. 14.

21 Ein ähnlicher Vorfall scheint sich auch in Erfurt zugetragen zu haben. Dort stürzte gegen Ende des 12. Jahrhunderts ebenfalls das Geschoß ein, die im Saal befindliche Menschenmenge fand sich jedoch in der darunter befindlichen Latrine wieder, die durch den Fluss Gera entsorgt wurde. Der anwesende König Heinrich VI. und der Mainzer Erzbischof konn-

3. Der Umgang mit fließendem Wasser als Praxis

Mit den bisher angeführten Beispielen wurden Überlieferungskontexte ausgewählt, die in erzählender, beschreibender oder einordnender Form auf Wasser im Allgemeinen und dessen Fließeigenschaften im Besonderen Bezug nehmen, auch wenn fließendes Wasser hier nur selten im Mittelpunkt des Erzähl- oder Erklärinteresses steht. Wohl aber wurden das Verhalten von Wasser – ‚Fließen‘ – und dessen Wirkungen aufgegriffen und in Bezugssysteme von Menschen, Dingen und Umwelt eingebettet. Dieses Bezugssystem wirft bestimmte Fragen auf: Wie prägte fließendes Wasser die Interaktion der Menschen untereinander und mit ihrer Umgebung? Inwiefern beeinflussten die materiellen Eigenschaften des Wassers die Arbeitsweisen der Menschen? Welche Eigenschaften von Wasser mussten für welche Zwecke ‚verwaltet‘ werden? Mit der Notwendigkeit, mit Wasser zu interagieren, um Versorgung sicherzustellen, es als Antriebskraft zu nutzen oder die Zerstörung von Gebäuden, Anlagen oder Wohnräumen zu verhindern, erscheint Wasser als Bestandteil eines engen Beziehungsgeflechts zwischen menschlichem Handeln und der materiellen Welt, mit komplexen Auswirkungen. Es wird im Folgenden zu zeigen sein, unter welchen Umständen einer der zahlreichen Aspekte, nämlich die Fließeigenschaft von Wasser, in praktisches Handeln mündete und dieses wiederum Eingang in Schriftgut fand, das sich mit administrativen Fragen des Zusammenlebens beschäftigt. Als Untersuchungsrahmen eignet sich dafür der städtische Raum:

Der städtische Raum bietet mit seinen zahlreichen Beweggründen für Interaktion, die sich nicht darin erschöpfen, Wasser bereitzustellen und zu entsorgen, einen geeigneten Untersuchungsrahmen für die vorgeschlagene Aspektivierung von Wasser.²² Als allgegenwärtiges und lebensnotwendiges Material nimmt es aktiv wie passiv zentrale Rollen in Handlungen und Praktiken ein. In jeweils variierenden Konstellationen zwischen Menschen und ihrer Umwelt treten dabei spezifische stoffliche Aspekte – darunter Eigenschaften, Materialverhalten, Wissen im Umgang mit dem Material – in den Vordergrund. Für städtische Gemeinschaften in Spätmittelalter und Früher Neuzeit haben manche davon auch Eingang in die schriftliche Überlieferung gefunden, besonders dann, wenn Aspekte wie Materialeigenschaften oder Materialverhalten gemeinschaftliche Belange betrafen, etwa, um auf die Ressource Wasser zuzugreifen oder den zerstörerischen Charakter von Wasser abzuwenden.²³ Damit findet – je nach Anforderung, die an das Material Wasser gestellt wird – eine Aspektivierungsleistung statt, die wiederum in Handlungen und Praktiken resultiert. Diese gemeinschaftlichen Handlungen und Praktiken werden schließlich als Wechselwirkungsprozesse mit den Aspekten des Materials in der Überlieferung fassbar.

Die Tatsache, dass Wasser für die Grundversorgung von Menschen nicht ohne Weiteres für alle gleichermaßen frei und zugänglich zur Verfügung steht, macht es besonders für städtische Gemeinschaften notwendig, seine Fließ-

ten sich in den Wandnischen des Saales festklammern. Vgl. Die Regesten des Kaiserreichs 2/4, no. 2778, mit weiteren Belegen zur Überlieferung dieses Ereignisses Kosch 1991, S. 96.

22 Gerade die Versorgung mit und Entsorgung von Wasser stellt eine der Hauptaufgaben städtischer Verwaltung dar. Zahlreiche Studien haben dies für einzelne Städte untersucht, exemplarisch dazu: Dopsch 1981 (Salzburg); Lee 2014 (London); Fouquet 2020 (Nürnberg); Krause/Mitchell/Sonnlechner 2021 (Wien).

23 Colson/Steensel 2017; Kümmeler/Heiss 2021.

eigenschaften zu organisieren und zu optimieren. Städte sind kein kohärenter, ausschließlich hierarchisch strukturierter Organismus; vielmehr ist ihre innere Struktur – sozial, wirtschaftlich, politisch, aber auch topografisch – kleinteilig, auf nachbarschaftliche Verhältnisse, gewerbliche Verbünde, soziale Zugehörigkeiten hin organisiert. Sie alle haben Bedarf an Fließwasser, sei es für den individuellen Gebrauch, die Durchführung ihrer Arbeitsaufgaben oder die Leistungen an der Gemeinschaft. Somit ist die Bereitstellung von Wasserleitungen, Pumpsystemen oder Abwasserkanälen eine Praxis, die auf unterschiedlichen Ebenen der Zusammenarbeit und Kooperation basiert. Die im Zusammenhang mit diesen Praktiken entstandenen Texte – Handbücher, Rechnungen, Anweisungen – werden dem Verwaltungsschriftgut zugeordnet, das weniger erzählendes Interesse verfolgt, sondern vermehrt auf die Dokumentation und praktische Vermittlung von technischem Wissen, Abläufen, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten abzielt.²⁴ Damit wird auch im Rahmen des Verschriftlichungsprozesses aspektiviert: In Rechnungsbüchern finden sich die Kosten jener Aktivitäten, die durch fließendes Wasser verursacht wurden, normative Texte legen spezifische Handlungen fest, die in Bezug auf Wasser gesetzt werden müssen. Auch das Verhalten von Materialien wird in spezifischen Fällen angesprochen, wenn etwa – wie im sogenannten Baumeisterbuch des Endres Tucher – bestimmte Tätigkeiten für die Aufrechterhaltung der baulichen Ordnung der Stadt begründet werden. 1465 musste der Nürnberger Stadtbaumeister Tucher die ober- und unterhalb des Wasserspiegels gelegenen Bestandteile einer steinernen Brücke mit Eisenklammern stabilisieren, da sie *das wasser aussgespult hett*.²⁵ Im Zusammenhang mit der Wartung eines Überflussesbeckens (güspett) nimmt Tucher ebenfalls auf das Materialverhalten explizit Bezug. 1463 hatte er veranlasst, das unterhalb eines Mühl Dammes gelegene Becken zu dämmen, um im Fall von vermehrtem Wasseraufkommen – etwa durch Regengüsse – ein zu starkes Herabschießen des Wasserstrahls zu vermeiden. Bei der Beschreibung der Arbeitsschritte weist er besonders auf die mit einer Erhöhung des Beckens verbundenen Gefahren hin, denn *das wasser stieß sust die quader über den spunt auß und were alles vergebens, kost, mühe und arbeit*.²⁶ Fließen als ein Aspekt der Materialität von Wasser wird damit explizit in direkte Beziehung gesetzt zu Kosten, Mühen und Arbeit, die den handelnden Akteuren daraus erwachsen.

In den städtischen Rechnungsbüchern wird nicht nur die Materialeigenschaft ‚Fließen‘ aspektiviert, indem die Kosten der Einrichtungen zur Versorgung von Städten mit fließendem Wasser aufgelistet werden, sondern auch durch die Institutionalisierung des Umgangs mit Wasser, wie dies am Beispiel der Entwicklung eines eigenen städtischen Amtes gezeigt werden kann. Am Hohen Markt in Wien befand sich in unmittelbarer Nähe des Gerichtsgebäudes (Schrane) ein Brunnen, an dem täglich frischer Fisch zum Verkauf angeboten wurde. Dieser erfolgte – nicht zuletzt aus hygienischen Gründen – unter besonderer Aufsicht des städtischen Rats.²⁷ Ab dem 13. Jahrhundert wurde

24 Fouquet 2020, bes. S. 50f.

25 Endres Tuchers Baumeisterbuch, S. 205 [fol. 136a].

26 Endres Tuchers Baumeisterbuch, S. 201f. [fol. 133b].

27 Brunnen als bauliche Struktur zur Bereitstellung und Entnahme von fließendem Wasser stellen einen multifunktionalen und zentralen Ort im städtischen Raum dar. Die Auswahl von Standort, Material und Form reflektiert in mehrfacher Hinsicht das Gefüge von rechtlichen, politischen, sozialen, kulturellen und alltagspraktischen Zuschreibungen, die diesem Bauwerk zugewiesen werden. Vgl. Rippmann 2008, S. 13.

der Verkauf von Fisch in einer Reihe von Verordnungen geregelt.²⁸ Die dafür notwendigen Einrichtungen wie Tische, Bottiche, Tröge, Wannen etc. wurde durch die städtische Verwaltung bereit gestellt; den damit verbundenen Aufwand hatten die Fischhändler durch festgelegte Abgaben auszugleichen.²⁹ Über die Ausgestaltung des Brunnens ist wenig bekannt: 1499 scheint ein Malermeister beauftragt worden zu sein, ein Marienbildnis und ein Schild mit dem Wappen der Stadt für den *vischprunen am hohenmarkht* anzufertigen. Die Ausstattung wird in einer Beschreibung des 17. Jahrhunderts konkretisiert.

*Auf diesem Markt ist auch ein huebscher Roehr-Kasten zu sehen, über denen Wasser-Roehren Wall-Fische ligen, so die Schweiffe in die Hoehe wenden, vmb die Säul aber zu jeder Seiten die Kaiserliche Wapen mit der Jahrzahl 1565 und zu oberst ein Rosen-Topf mit Blumen stehet.*³⁰

Auf der 1547 angefertigten Planzeichnung des Bonifaz Wohlmuet scheint der Fischbrunnen mit einer gemauerten Einfriedung auf, die den Fischmarkt vom übrigen Teil des Hohen Marktes abtrennte. Über eine Schöpfvorrichtung konnte dem Brunnen Wasser entnommen werden, deren Bestand allerdings erst Anfang des 17. Jahrhunderts dokumentiert ist.³¹

Im Kontext dieses Wirtschaftszweigs – regelmäßig stattfindender Fischmarkt mit der dafür notwendigen Bereitstellung von Behältern, um die Fische zum Kauf anzubieten, sowie Frisch- und Fließwasser – entstand ein eigen-

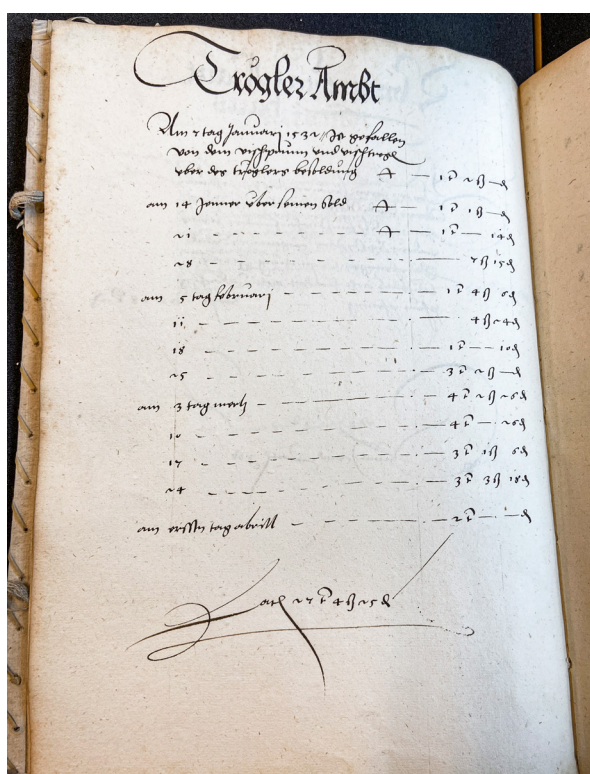


Abb. 1a Routinisierte Eintragungen der Ausgaben für das Tröglamt. WStLA, Oberkammeramt 1/67, fol. 3v. Foto: Elisabeth Gruber.

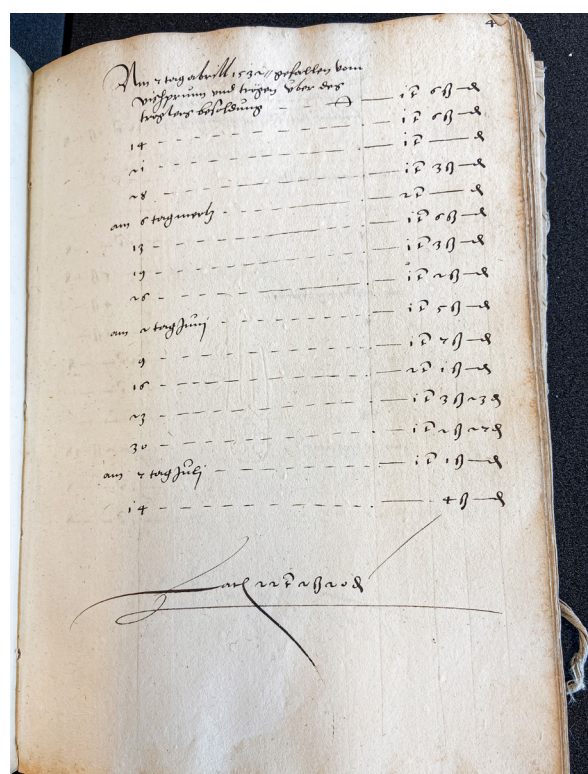


Abb. 1b Routinisierte Eintragungen der Ausgaben für das Tröglamt. WStLA, Oberkammeramt 1/67, fol. 4r. Foto: Elisabeth Gruber.

28 Das Wiener Handwerksordnungsbuch, S. 20.

29 Zu den Aufwendungen siehe Brunner 1929, S. 393, Fn. 4.

30 Perger 1970, S. 63.

31 Perger 1970, S. 59: *vor das Prunrat darinnen man geet und schöpft*. Zur Technik des Schöpfbrunnens siehe aktuell Fouquet 2020, S. 64–66.

ständiges städtisches Verwaltungsamt, das so genannte Trögelamt. Über Jahre scheint es an wohlhabende Bürger verpachtet gewesen zu sein, denn in der städtischen Rechnungsführung werden wöchentlich ansehnliche Einnahmen verbucht. Meist üben die Pachtinhaber auch einschlägige Berufe aus, wie etwa Fischerei oder fischverarbeitende Gewerbe (Hausenschroter).³² Gegen Ende des 15. Jahrhunderts übernahm die städtische Verwaltung jedoch selbstständig die Organisation und stellte für das einträgliche Geschäft einen eigenen Beamten ein. Der Fischverkauf am Hohen Markt in Wien, die damit verbundene Institutionalisierung der Bereitstellung von frischem Wasser und die schließlich in den Verwaltungsablauf integrierte Praktiken verweisen auf die Aspektivierung des Stoffes Wasser durch die städtische Obrigkeit. In der schriftlichen Überlieferung wird dies im Fall des Fischbrunnens am Hohen Markt insbesondere an den Einnahmen aus der Verpachtung des Trögelamtes sichtbar und manifestiert sich nicht zuletzt in den routinisierten Einträgen der städtischen Rechnungsbücher, mit denen die sich wöchentlich regelmäßig wiederholende Besoldung des Trögelamtsinhabers ausgewiesen werden.³³

Die Einhaltung von Gefällehöhen, die Reinigung der Pump- und Brunnenanlagen, der Abwasserkanäle, etc. weisen auf eine Kenntnis hinsichtlich der mit der Bereitstellung von Trink- und Fließwasser verbundenen Gefahren hin.³⁴ So wurde Mitte des 16. Jahrhunderts aus begründetem Anlass eine Infektionsordnung erlassen, deren Stoßrichtung auch auf die reinigende Wirkung von Fließwasser abzielte. Die Abwasserkanäle waren jeweils mittwochs und samstags durch frisches Wasser aus den Wasserkästen in den Bädern und aus den Rohrbrunnen auf den öffentlichen Plätzen zu reinigen. Die Verantwortlichen der Stadt wurden aufgefordert, nicht gepflasterte Stellen, an denen sich Tümpel bilden konnten, auspflastern zu lassen. Zudem wurden das Öffnen und Räumen der Abtritte und Senkgruben während der Dauer der Infektion eingeschränkt.³⁵ Hinsichtlich der Instandhaltung der Abflussmechanismen lässt sich aus der Rechnungsüberlieferung noch eine weitere Beobachtung machen. Auch die Aufwendungen, die mit der Reinigung der Abwasserkanäle verbunden waren, haben Eingang in die alltägliche Praxis der städtischen Verwaltung gefunden. Denn in den Ausgabenverzeichnissen erscheinen die einzelnen als Mörungen bezeichneten Kanäle und Gerinne

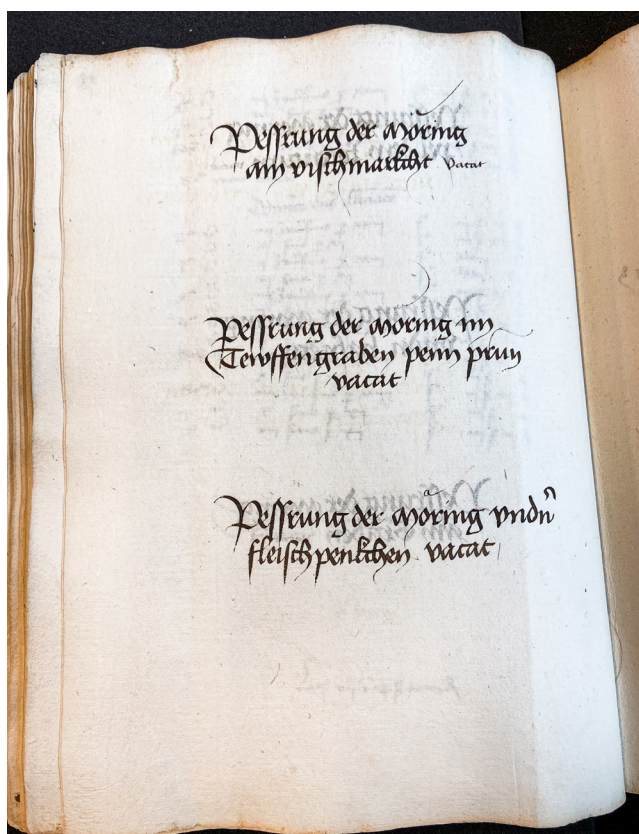


Abb. 2 Routinisierte Eintragungen für die Arbeiten an den Mörungen ohne Ausgabenleistung im Dokumentationsjahr 1444. WStLA, Oberkammeramt 1/8, fol. 98v. Foto: Elisabeth Gruber.

32 Belege bei Brunner 1929, S. 149, Fn. 3.

33 Beispielsweise: Wiener Stadt- und Landesarchiv, Oberkammeramt, fol. 3r–5v (1532).

34 Siehe dazu am Beispiel Nürnberg Fouquet 2020, bes. S. 54–63, der das Baumeisterbuch des Endres Tucher als praktisches Handbuch für das städtische Bauwesen in Nürnberg hinsichtlich der Wasserversorgung auswertet.

35 Etwa im Rahmen der Infektionsordnung 1562, vgl. dazu Flamm 2008, S. 55.

bereits vorab rubriziert und als fixe Kostenpunkte ausgewiesen. Nicht immer fielen Kosten dafür an – entsprechend blieb das freigehaltene Feld dafür leer.

Diese Praxis lässt sich über mehrere Rechnungsjahre beobachten, sodass deutlich wird, dass diese Ausgabenrubrik als regelmäßig wiederkehrender Bestandteil des Budgets wahrgenommen wurde.³⁶ Bezeichnenderweise befanden sich diese Gerinne an besonders neuralgischen Stellen, etwa unter den Fleischbänken, am Fischmarkt, am Graben. Auch die Abwässer der Badstuben und der Privathäuser wurden diesen zugeleitet.³⁷

Das Bedürfnis nach Mobilität, sei es in Form von Warenaustausch oder Reisen aspektiviert ebenfalls das Fließen als Materialverhalten von Wasser. Dies wird besonders deutlich in der Nutzung von Flüssen als Verkehrswege, aber auch in zahlreichen Stadtbildungsprozessen entlang von Flüssen, wo sich ausgehend von Anlandestellen Orte des Warenaustausches und Märkte entwickeln konnten. So liegt – ebenso wie das vorhin als Beispiel dienende Wien – auch die Doppelstadt Krems und Stein direkt an einem der Hauptwasserwege Mitteleuropas, der Donau. Mit dieser Lage am Fluss wird zunächst ihre Stadtentwicklung, die zumindest ab dem 12. Jahrhundert schriftlich Erwähnung findet, nachvollziehbar in Zusammenhang gebracht.³⁸ Am Übergang von der Richtung Osten verlaufenden Donau zu nord-südlich führenden Landwegen entwickelte sich eine Siedlung, die in schriftlichen Quellen bereits im 10. Jahrhundert über weltliche und kirchliche Strukturen verfügte und zu Beginn des 12. Jahrhunderts als *eminentius Chremisie forum*³⁹ bezeichnet wurde. Die Warengruppen Salz, Eisen und Wein prägten Krems und Stein früh als Handels- und Hafenstadt. Die dafür notwendige Transportmöglichkeit bot der Fluss. Die Einrichtung von Zollstätten, die Erteilung von Mautrechten und -freiheiten, von Überfuhr- und ab dem Spätmittelalter auch Brückenrechten sind jene Dokumente der Überlieferung, die als Reaktionen handelnder Akteure auf die Möglichkeiten des Waren- und Personentransportes, die durch die Fließeigenschaften des Flusswassers gegeben wurden, gelesen werden können.⁴⁰ So nehmen zwar die so genannten Kremser Waag- und Niederlagsbücher, die ab dem 17. Jahrhundert detailreich Warengruppen, Händler, Mengen und Werte verzeichneten und die donauabwärts an der Kremser Niederlage abgewickelt wurden, kaum Bezug auf den Fluss.⁴¹ Doch ohne dessen Nutzungsangebot als Transportweg wären weder Handelsroute, Niederlagsverpflichtung noch deren systematische Verschriftlichung in Form der Quellenüberlieferung möglich.

Äußere – wetterbedingte – Einflüsse konnten dieses Nutzungsangebot rasch einschränken: Hochwasser, verursacht durch Starkregenereignisse oder durch winterlichen Eisstoß, schränkten nicht nur die Befahrbarkeit der Flüsse ein, sie beeinträchtigten meist auch das Ufergebiet und dessen Bewohner*innen. In der schriftlichen Überlieferung werden vor allem die daraus resultierenden Folgen thematisiert: Chronikale Einträge, die von erhöhter Fließgeschwindigkeit berichten, durch die mobiler und immobiler Besitz beschädigt,

36 Wiener Stadt- und Landesarchiv, Oberkammeramt, 1/6 (1440), fol. 63r und 65r, fol. 98r–99r.

37 Brunner 1929, S. 390f.; Krause/Mitchell/Sonnlechner 2021, S. 248–252; zu den Badstuben in Wien Hötzel 2015, im Überblick bes. S. 83–90.

38 Allgemein dazu Scheutz 2015.

39 Traditionsbücher des Benediktinerstiftes Göttweig, no. 304, S. 439–441, hier S. 441, sowie zur Pfarre Krems Zajic 2020.

40 Zu den einzelnen Belegen und Überlieferungssituationen siehe zusammenfassend Gruber 2019, S. 28–30.

41 Rauscher/Serles/Pamperl 2012.

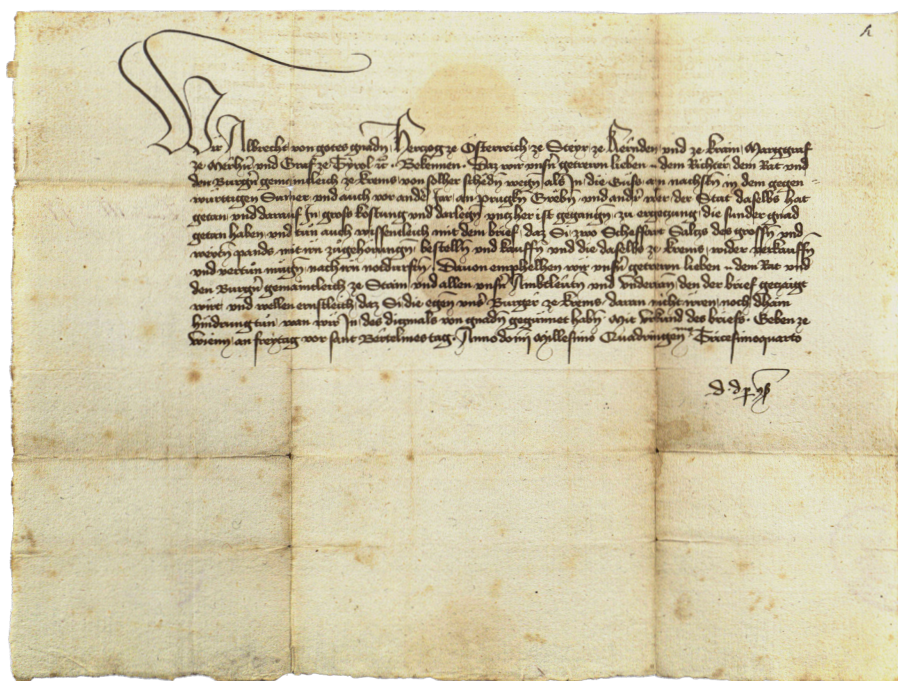


Abb. 3 StA Krems, Urkunden, 1434 August 20. Foto: monasterium.net (http://images.monasterium.net/img/AT-StAKrems/Krems//STAK_14340820_253_r.JPG).

zerstört oder gar weggeschwemmt wurde, geben dazu ebenso Auskunft wie Unterstützungsgesuche, die das Ausmaß der Zerstörung durch die massive Kraft des Fließwassers beklagen.⁴²

So wird im Besitzverzeichnis des Salzburger Benediktinerklosters St. Peter für das Jahr 1190 vermerkt, dass der Eisgang der Donau die Mauern seiner dortigen Besitzungen überflutet habe.⁴³ Ähnliches berichtet die Klosterchronik von Kremsmünster für den Winter 1193/94, wo die Besitzungen des Klosters bei Neuburg nördlich von Wien durch Hochwasser zerstört wurden. Die Ereignisse lassen sich entlang der chronikalen Überlieferung durch das gesamte Mittelalter bis in die Neuzeit verfolgen.⁴⁴ Überflutete Obst- und Weingärten werden ebenso beklagt wie mit Schotter überzogene Wiesen und Felder. Am anderen Donauufer in Mautern hatte zu Beginn des 16. Jahrhunderts der Fluss das zur wirtschaftlichen Ausstattung einer Kapelle gehörige Bad mit sich gerissen. Auch hier verdanken wir die Information dem ergänzenden Kommentar eines Verzeichnisses, das den Besitzstand der zur Herrschaft Passau in Mautern gehörigen Andreaskapelle dokumentierte. Mit dem Eintrag *per Danubium effluxum*⁴⁵ wird nicht nur der Verlust der Einrichtung dokumentiert, sondern auch die vormalige Lage des Bades in Flussnähe bezeichnet.

Ähnlich wie in chronikalen Aufzeichnungen wird auch in Begründungen für Beistandsersuchen das Fließverhalten von Wasser aspektiviert, um konkrete Handlungen zu provozieren. Um den Schäden an Brücken, Gräben und Wehren, die 1434 und die Jahre davor in Krems und Stein durch starke Re-

42 Schäden an den Brücken und Gräben durch Regengüsse werden in Stadtarchiv (StA) Krems, 1434 August 20, Uk 260, als Begründung eines Privilegs angeführt [online].

43 Zit. nach Hofer 2010, S. 217.

44 Siehe dazu die Zusammenstellungen bei Rohr 2007, S. 216–273, mit entsprechenden Belegen.

45 Maroli/Plöckinger 1983/85, S. 179. Das Verzeichnis ist nur mehr in einer Abschrift des 16. Jahrhunderts überliefert, die auch den genannten Kommentar enthält. Ein neues Bad installierte man daran anschließend in zentraler Lage am Eingang der Nikolaigasse mitten in Mautern.

genfälle entstanden waren, beizukommen, ersuchte die städtische Gemeinde Krems und Stein den Landesfürsten um finanziellen Beistand.⁴⁶ Ansuchen auswärtiger Grundbesitzer in Krems, etwa Klosterherrschaften mit Weingartenbesitz und zugehörigem Wirtschaftshof, finden sich sowohl in der städtischen als auch stiftischen Überlieferung. In den Jahren 1456 und 1458 informierte beispielsweise Johannes, der Abt des Klosters Osterhofen, die Amtsträger von Krems und Stein über seine missliche Lage nach einem massiven Hochwasser der Donau und bat die Stadtverwaltung um Unterstützung.⁴⁷ Gleichzeitig forderte er sie auf, seine Ordensgemeinschaft nicht mit zusätzlichen Zahlungsforderungen zu belasten.⁴⁸ Der sich in Flussnähe befindliche Wirtschaftshof des Klosters war – genauso wie eine Reihe von benachbarten Gebäuden und Wirtschaftsflächen – vom Hochwasser massiv in Mitleidenschaft gezogen worden. Stets sorgte bisher das Kloster selbst wieder für die Instandsetzung und die Absicherung der Gebäudeteile. Diesem Beispiel sollten nun auch die Klöster der benachbarten Besitzungen wie Admont und Mondsee folgen und das Kloster Osterhofen in seinen Bemühungen unterstützen. In einem ausführlichen Schreiben an den Rat von Krems und Stein legte der Abt die umfassenden Anstrengungen dar, auf deren Grundlage nicht nur sein eigener Hof gegen Verwüstungsschäden durch Wasser und anderer Art geschützt wurde, sondern auch eine ganze Reihe an weiteren Liegenschaften profitieren konnte. Dass nun zusätzliche Steuerleistungen eingehoben werden sollten, schien dem Abt wenig einsichtig. Dem für den Fall der Zahlungssäumnis angedrohte Abriss des Hofes stellte Abt Johannes entgegen, dass ihn die Stadt Krems um Unterstützung des Konvents bei der Errichtung einer bis zur Donau reichenden Mauer ersucht hatte:

Auch begeret ir hilff zu der maur dy man auf dem graben herab auf dy Dunaw fueren sol. Liebn freunndt wes ir uns und das gozhaus nicht vertragen und verantwurtten mugt wellen wir doch in dhainem weg wieder ew sein und allsach nachtperlich lieblich und freuntlich mit ew hallten, daran zweifelt nicht [...].

Die Formulierung legt eine ganze Reihe von Praktiken dar, die im Kontext der wassernahen Lage von Stadt und klösterlichen Besitzungen zur Diskussion stehen: Die jeweiligen Interessenslagen werden zwar durch die Ausverhandlung zwischen den beiden Akteuren deutlich, der Bau einer Wasserschutzmauer ist jedoch aus der Perspektive der städtischen Verwaltung ebenso notwendig, um die Bewohner*innen und deren mobilen und immobilen Besitz vor Überflutung zu bewahren, wie die Instandhaltung der baulichen Einrichtungen des Klosterhofes am Donauufer für die Klosterherrschaft. Klar und deutlich wird hervorgehoben, dass die zu lösenden Probleme in der Fließdynamik des nahen Flusses zu suchen sind und konkrete Handlungen erfordern. Auch die im donanahen Ort Weinzierl bei Krems gelegenen Wirtschaftshöfe der Zisterzien-

46 StA Krems, 1434 August 20, Uk 253 [online] (<https://www.monasterium.net/mom/AT-StA-Krems/Krems/StaAKr-0253/charter>). Dies ist eine der wenigen überlieferten Urkunden des 15. Jahrhunderts, die auf ein Unterstützungsersuchen an die Stadtherrschaft hinweisen.

47 StA Krems, 1456 Oktober 6, Uk 341. Der Abt von Osterhofen ersucht um Unterstützung bzgl. Schäden durch die Donau [online] (<https://www.monasterium.net/mom/AT-StAKrems/Krems/StaAKr-0341/charter?q=Donau>).

48 StA Krems, 1458 Oktober 15, Uk 370. Der Abt von Osterhofen ersucht Richter und Rat von Krems und Stein, von der 200 Pfund hohen Steuer, die des Krieges wegen auf den Hof des Klosters zu Krems gelegt wurde, etwas nachzulassen [online] (<https://www.monasterium.net/mom/AT-StAKrems/Krems/StaAKr-0370/charter?q=Donau>).

serklöster Lilienfeld und Raitenhaslach setzten explizit auf die Errichtung und Instandsetzung von Wasserschutzdämmen zum Schutz ihrer Liegenschaften.⁴⁹

Auf ähnliche Weise hat die ufernahe und damit exponierte Situation einiger Häuser in Stein Eingang in die Stadtordnung des Jahres 1524 gefunden. Ausgangspunkt der Regelung des Abschnitts 63 ist die gängige Praxis, die in den Kellern gelagerten Weinfässer rechtzeitig vor herannahenden Überflutungen herauszuziehen und an anderen – sicher gelegenen – Orten zwischen zu lagern. Diese Bestimmung als Reaktion auf die Fließkraft der Donau brachte ein weiteres rechtliches Problem mit sich. Wein durfte grundsätzlich nur im eigenen Keller ausgeschenkt und verkauft werden. Mit der Erlaubnis der Verlagerung der Fässer wurde auch der Verkauf von Wein an den Lagerort der Fässer gebunden.⁵⁰

Wasser, das seinen für ihn vorgesehenen Rahmen im Flussbett sprengte, wurde in der Mitte des 16. Jahrhunderts mit Blick auf Krems in Form eines Klagelieds rezipiert.⁵¹ 1580 veröffentlichte Daniel Holzman in Augsburg ein *new kleglich Lied von der schrecklichen Wetters nott vnd Wockenbruch welches beschechen zwo Meil wegs vmb Krembs und Stein*.⁵² Das Unwetter hatte sich im Mai desselben Jahres zugetragen und wurde von einem Augenzeugen – David Gessner – dokumentiert. Die Flugschrift ist eingefügt in einen handschriftlichen Kontext, der die Authentizität der dargestellten Ereignisse nochmals unterstreicht, indem betont wird, dass alles *warhafft, dann er [es] selbs zu Krembs gesehen, sei*.⁵³

*Zu Krembs auch in der statte
durch die statt maur so hoch:
das wasser gemacht hatte
ein gross einbrochen loch.
Und hat vber die massen
sehr grossen schaden thon
erfuelt keller vnd strassen
abgefuert auss den gassen
was an dem weg thet ston.*⁵⁴

Das Unwetter braute sich im Umkreis von zwei Meilen um Krems zusammen, wo auch erste Opfer zu beklagen waren. Neben Eselstein und Hadersdorf waren Furth/Göttweig und Herzogenburg von den Regengüssen betroffen. Die Massivität des Wolkenbruchs und seine Konsequenzen werden im Bericht anhand unterschiedlicher Schauplätze und Beispiele angesprochen: verwüstete Weingärten, zerstörte Wagenladungen an Getreide und Wein, ertrunkene Menschen, weggeschwemmte Häuser. Visuelle Darstellungen verleihen dem

49 Mayer 2015; Krausen 1977, S. 298 und 304.

50 Die Rechtsquellen der Städte Krems und Stein, S. 202, no. 316/63: „[...] dieselben ihre wein vor der güss des wassers auszuziehen und in ander kheller in der stat fuehren lassen“.

51 Einen ähnlichen Bericht in Versform verfasste anlässlich des Hochwassers 1572 der Rektor der Lateinschule von Steyr, Georg Mauritius; siehe dazu Rohr 2007, S. 251.

52 Wick, Nachrichtensammlung, fol. 130r. Das Blatt wurde nicht in die bisher vorliegende zweibändige Edition aufgenommen: Harms/Schilling 1997 und Harms/Schilling 2005. Zur Flugblattsammlung vgl. Harms/Schilling 2005, bes. S. VII–XII, sowie zur Darstellungsweise, Redaktion und dem dahinter liegenden Informationsnetzwerk der Sammlung Maelshagen 2011, bes. S. 153–221.

53 Wick, Nachrichtensammlung, fol. 130r.

54 Wick, Nachrichtensammlung, Absatz 10, fol. 132r.



Abb. 4 Wick, Johann Jakob: [Sammlung von Nachrichten zur Zeitgeschichte aus den Jahren 1560–87 (mit älteren Stücken)]. [Zürich], [1580]. Zentralbibliothek Zürich, Ms F 29 (<https://www.e-manuscripta.ch/zuz/doi/10.7891/e-manuscripta-17725>).

katastrophalen Charakter des Ereignisses besonderen Ausdruck.⁵⁵ Deutlich wird das Energie-Potenzial von Wasser in den Mittelpunkt der Darstellung gerückt. Durch seine Masse reißt der durch den Gewitterguss verursachte Wasserstrom alles mit, was sich in den Gassen und auf den Wegen befindet: *Viel heuser seind versunken / viel menschen auch voraus: Ubergaebling ertrunken [...] seind ellend wegkh geschwommen / durch des wassers gewalt.* Die Dynamik der Fließkraft durchbrach die Stadtmauer und hinterließ ein Loch: *Zu Krembs auch in der statte / durch die statt maur so hoch: das wasser gemacht hatte / ein gross einbrochen loch.*

Damit bedient sich dieses Flugblatt einer Sammlung an Versatzstücken, Motive, wie etwa die in den Fluten schwimmenden Menschen, Tiere und Hausrat, die von den Fluten weggeschwemmt werden. Dennoch beinhaltet die grafische Darstellung des Flusses im Klagelied eine interessante Komponente: Die Wassermassen scheinen durch das Stadttor heraus in die Donau zu fließen und Häuser, Fässer, Tiere und Menschen mit sich zu reißen. Ob damit eine Überschwemmung des von Norden in die Donau mündenden Alauntalbach durch den Wolkenbruch angedeutet wurde, lässt sich aufgrund der Genrehaftigkeit der Darstellung nicht nachvollziehen. Die archäologischen Grabungen im räumlichen Umfeld des heute verlandeten Alauntalbaches haben jedoch von größeren Wassermassen angehäuften Schwemmkegel zutage gebracht.⁵⁶

Die donauseitig gelegene Stadtmauer in Stein und Krems diente in mehrfacher Hinsicht dem Schutz der dahinter liegenden Gebäude: Als Befestigungsanlage bot sie Schutz vor unbefugtem Zutritt; als Wasserschutzanlage konnte sie den Bewohner*innen im Hochwasserfall genügend Zeit verschaffen, die neuralgischen Orte zu räumen. Dementsprechend mussten Öffnungen rasch geschlossen werden, um unbefugtes Eindringen zu verhindern. Ein Abschnitt der bereits erwähnten Stadtordnung legt hingegen nahe, dass sich im Laufe der Zeit die Bedürfnisse der wassernahen Bewohner*innen zugunsten eines ungehinderten Zugangs zum Wasser gewandelt haben dürften. Dort wurde

⁵⁵ Fouquet/Zeilinger (Hg.) 2011.

⁵⁶ Für diesen Hinweis bedanke ich mich bei Thomas und Karin Kührtreiber. Zur Quellenkritik von Flugblättern vgl. Rohr 2007, S. 166–173.

nämlich festgestellt, dass seit einiger Zeit aus praktischen Gründungen die Öffnungen zum Wasser hin nicht mehr vermauert wurden. Der städtischen Obrigkeit erschien dies gerechtfertigt, da *dieweil dieser zeit ain gueter landtfridt und khain sonder emperung oder khrieg im landt sei*.⁵⁷ Die Argumentation nimmt zwar auf die Funktion der Mauer als Wasserschutz keinen Bezug, dennoch bleibt zu vermuten, dass ungesicherte und vielleicht auch baulich vernachlässigte Zugänge in der Stadtmauer den beschriebenen Einbruch des Wassers mitverursacht haben.

Einer Überlegung wert erscheint in diesem Zusammenhang auch die Frage, in welchen Zeiträumen das oben bereits angesprochene Fassziehen aus den Kellern erfolgen konnte. Angesichts von sich rasch aufbauenden Gewitterzellen und Starkregenereignissen erscheint dies ein aussichtsloses Unterfangen; die in der grafischen Darstellung zum Gedicht in der Donau schwimmenden Fässer mögen dieser Annahme Nahrung geben. Doch kann auch mit der Beobachtung von sich langsamer aufbauendem Donauhochwasser gerechnet werden? Für die oberösterreichische Stadt Wels scheint es dafür Hinweise zu geben: Dort wurde angesichts hoher Wassermassen nach der beginnenden Schneeschmelze ein Brückenjoch für die Flussabwärtsfahrt angehoben.⁵⁸ Deutliche Vorkehrungen für eine rechtzeitige Warnkette finden sich jedenfalls im *Baumeisterbuch* des Nürnberger Stadtbaumeisters (15. Jh.). Um die Weihnachtszeit wurden dort die weiter flussaufwärts gelegenen Gemeinden Lauf und Hersbruck an der Pegnitz durch Boten wöchentlich kontaktiert, um den aktuellen Stand des Wasserlaufs in Erfahrung zu bringen. Dem Nürnberger Stadtrat war diese Frage derart wichtig, dass die Kosten für die Botenlöhne – seien es reitende Boten oder jene, die zu Fuß unterwegs waren – in jedem Fall übernommen wurden. Kam schließlich eine entsprechende Information, so wurde eine Kette an Abläufen in Gang gesetzt, um einen möglichst reibungslosen Durchfluss der Pegnitz durch die Stadt zu gewährleisten. Die Müllner wurden instruiert, Gegenstände entlang des Flusslaufes zu entfernen und das Mühlgatter zu öffnen; der Stadtbaumeister hatte eigenhändig dafür zu sorgen, dass die Ufer frei von Baumaterialien gehalten wurden, die mitgerissen werden, sich an den Brücken verkeilen und diese beschädigen konnten. Auf den Brücken wurden Wachen stationiert, die eine Beschädigung der Brückenjoche durch herannahende Eisschollen und Schwemmgut verhindern sollten. Das dafür notwendige Gerät – Hacken, Eisschaufeln, Seile und Fackeln – lag an ausgewiesenen Stellen, meist an den Brückenköpfen, bereit.⁵⁹ Für die Situation in Krems des Jahres 1573 sind lediglich die Folgen eines Eisstoßes dokumentiert. In einem Schreiben des Stadtrates an den Stadtherrn Kaiser Maximilian II. (1564–1576) baten die Vertreter der Gemeinde um finanzielle Hilfe und Steuernachlass. Um den Bitten Nachdruck zu verleihen, erfolgte eine ausführliche Schilderung des Ablaufs. Neben den weit über die Stadtmauer und -türme aufragenden Eismassen waren es auch hier die anschwellenden Wassermassen, die verheerende Folgen mit sich brachten. Immer wieder wurde betont, dass vor allem die Mauern der Häuser und der Befestigungsanlage durch das Wasser aufgeweicht wurden und – ähnlich wie im oben angeführten Klagelied – keinem Druck mehr Stand zu halten vermochten.⁶⁰

57 Die Rechtsquellen der Städte Krems und Stein, no. 316/62, S. 202.

58 Rohr 2007, S. 565, Fn. 167.

59 Endres Tuchers Baumeisterrechnungen, S. 252g.

60 Rohr 2007, S. 332–336.

4. Fazit

Dass der Umgang mit Wasser zentral für mittelalterlicher Städte ist, wurde bereits hinlänglich in der Forschungsliteratur festgestellt. Die systematische Zugänglichkeit und Bereitstellung von Wasser, die Entsorgung von Schmutzwasser, die Formulierung von Schutzmaßnahmen und Reinigungsvorschriften etc. oblagen der Aufsicht der städtischen Verwaltungsorgane und führten zu Aushandlungsprozessen über Verantwortlichkeiten, Kompetenzen und Zuständigkeiten zwischen den beteiligten Akteuren, die schließlich in schriftlichen Dokumenten Niederschlag fanden. Deren Entstehungszusammenhänge unterlagen Anforderungen, die den zeitgenössischen Umständen geschuldet waren und hatten meist nicht den Anspruch, alle denkbaren Aspekte eines Materials zu dokumentieren. So können Quellen in der ausdrücklichen Absicht entstanden sein Normen zu setzen, zu legitimieren und durchzusetzen, um Handlungs-routinen oder Arrangements in einer bestimmten Form zu strukturieren. Sie zielen darauf ab Mängel zu identifizieren oder problematisieren die Differenz zwischen den beobachteten Vorgängen und den normativen Vorstellungen.⁶¹ In den daraus resultierenden Texten – normative, erzählende, beschreibende oder dokumentierende – werden diese Absichten aufgegriffen und vermitteln damit ihre jeweils eigene Perspektive auf das Verhalten von Wasser.

Der vorgeschlagene Zugang der Aspektivierung ermöglicht eine Strukturierung dieser in der schriftlichen Überlieferung abgebildeten Handlungen und Praktiken, die im Zusammenhang mit einzelnen Aspekten von Wasser stehen. Dies wurde am Beispiel des Materialverhaltens ‚Fließen‘ an einigen ausgewählten Beispielen zu vermitteln versucht. Während die Bereitstellung von Fließwasser für die Haltbarkeit von frischem Fisch, zur Versorgung der städtischen Bewohner*innen mit Wasser oder zur Entsorgung von Schmutz und Unrat meist indirekt auf das Materialverhalten Bezug nimmt, wird dessen Verhalten in erzählenden und beschreibenden Texten – und dazu gehören auch Urkunden und normative Texte mit ihren narrativen Anteilen – vermehrt thematisiert. Damit wird ein Zugang ermöglicht, der Wasser nicht nur als allgegenwärtige und unverzichtbare Ressource oder Bedrohung beschreibbar macht, sondern verdeutlicht, welche Strategien im Umgang mit dem Materialverhalten ‚Fließen‘ in unterschiedlichen Kontexten entwickelt, welche davon routiniert und im Rahmen von Normierungs- oder Sinngebungsprozessen verarbeitet werden.

Aspektivierung erfolgt dabei auf mehreren Ebenen: im Umgang mit Wasser, in der Verschriftlichung dieses Umgangs und dessen Folgen, und schließlich in der Etablierung von Praktiken, die den Umgang mit fließendem Wasser organisieren und strukturieren.

Auf allen Ebenen werden jeweils andere Wasser innewohnende Aspekte ausgeblendet, nicht wahrgenommen oder hervorgehoben. So aspektiviert beispielsweise der Verfasser des Klagelieds nicht die kühlende Eigenschaft von Wasser – oder, vielleicht naheliegender, die Aussicht auf feuchtigkeitsspendenden Regen ankündigende Wolkenfront. Auch die Klosterherrschaft hat im Moment der Zerstörung seiner Weingärten durch Überschwemmung nicht die Vorteile von fließendem Wasser für den Transport von Wein oder die heilbringende Wirkung von Weihwasser im Blick. Das Hauptaugenmerk liegt in

⁶¹ Haumann 2020, S. 30f.

allen genannten Fällen auf jeweils spezifischen Aspekten von Wasser, welche konkrete Reaktionen provozieren, die wiederum schriftlichen Niederschlag gefunden haben. Darauf wird reagiert, Handlungen werden systematisiert und gehen bei Bedarf als Praxis in das allgemeine Verständnis zum Umgang mit Wasser über. Die daraus entstandenen Texte, Stadtordnungen, Ansuchen oder Verordnungen reflektieren und diskursivieren diese Aspektivierungen in Form von Normierungen, Handlungsanweisungen oder Problemstellungen, ohne jedoch das Material in seiner Gesamtheit im Blick zu haben.

Aspektivierung findet schließlich auch als Form der Quellenkritik statt. Ob Texte etwas über das Materialverhalten von Wasser aussagen, hängt immer auch von deren Intention ab. Wenn das Ersuchen um finanzielle Unterstützung – wie etwa im Bittschreiben der Kremser Bürger*innen – auf die Dringlichkeit des Bedarfs abzielen soll, stellen drastische Sprachbilder zur zerstörerischen Gewalt von fließendem Wasser ein probates Mittel der Überzeugung dar. Es zielt darauf ab, zeitgenössisches Wissen um Wasser zu aktivieren. Die Erschließung dieses Wissens wiederum bleibt den Betrachtenden überlassen.

5. Bibliografie

- Andermann, Kurt / Schenk, Gerrit Jasper (Hg.): Wasser. Ressource, Gefahr, Leben. Kraichtaler Kolloquien 12. Ostfildern 2020 [Andermann / Schenk 2020a].
- Andermann, Kurt / Schenk, Gerrit Jasper: Vorwort. In: Andermann, Kurt / Schenk, Gerrit Jasper (Hg.): Wasser. Ressource, Gefahr, Leben. Kraichtaler Kolloquien 12. Ostfildern 2020. S. 7–10 [Andermann / Schenk 2020b].
- Arnold, Ellen (Hg.): Special Issue: Dealing with fluvial dynamics: A long-term, interdisciplinary study of Vienna and the Danube. *Water History* 5/2 (2013).
- Beck, Erik: Wasser auf Burgen. Eine Ressource zwischen pragmatischer Nutzung und sozialer Distinktion. In: Andermann, Kurt / Schenk, Gerrit Jasper (Hg.): Wasser. Ressource, Gefahr, Leben. Kraichtaler Kolloquien 12. Ostfildern 2020, S. 27–46.
- Benoit, Paul / Wabont, Monique: Mittelalterliche Wasserversorgung in Frankreich. Eine Fallstudie: Die Zisterzienser. In: Die Wasserversorgung im Mittelalter. Geschichte der Wasserversorgung 4. Mainz 1991, S. 185–226.
- Borgolte, Michael / Jaspert, Nikolas (Hg.): Maritimes Mittelalter: Meere als Kommunikationsräume. Ostfildern 2016.
- Bork, Rudolf: 1342 und 1784. Wasser verändert die Landschaften Mitteleuropas vom Kraichgau bis zur Eider. In: Andermann, Kurt / Schenk, Gerrit Jasper (Hg.): Wasser. Ressource, Gefahr, Leben. Kraichtaler Kolloquien 12. Ostfildern 2020, S. 115–132.
- Brunner, Otto: Die Finanzen der Stadt Wien von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert. Studien aus dem Archiv der Stadt Wien 1–2. Wien 1929.
- Burkhardt, Stefan / Kolditz, Sebastian (Hg.): Zwischen Fluss und Meer: Mündungsgebiete als aquatisch-terrestrische Kontaktzonen im Mittelalter. In: Huber-Rebenich, Gerlinde / Rohr, Christian / Stolz, Michael (Hg.): Wasser in der mittelalterlichen Kultur. Gebrauch, Wahrnehmung, Symbolik / Water in Medieval Culture: Uses, Perceptions, and Symbolism. Das Mittelalter. Beihefte 4. Berlin 2017, S. 90–104.
- Chiarenza, Nicola / Haug, Annette / Müller, Ulrich (Hg.): The Power of Urban Water: Studies in Premodern Urbanism. Berlin/Boston 2020 online (<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110677065-001/html>).
- Chronicon Eberspergense a. 880–1045, hg. von Arndt, Wilhelm. In: Pertz, Georg Heinrich (Hg.): Supplementa tomorum I, V, VI, XII. *Chronica aevi Suevici. Monumenta Germaniae Historica. Scriptores* (in Folio) 20. Hannover 1868,

- S. 9–16. [online] (https://www.dmgh.de/mgh_ss_20/index.htm#page/14/mode/1up).
- Colson, Justin / van Steensel, Arie (Hg.), *Cities and Solidarities. Urban Communities in Pre-Modern Europe*, Routledge Research in Early Modern History. London 2017.
- Daniel, Walter: *The life of Ailred of Rievaulx*, hg. von Powicke, Frederick Maurice. Oxford 1978. [online] (<https://archive.org/details/lifeofailredofri0000walt/page/n63/mode/2up?q=water>).
- Das Wiener Handwerksordnungsbuch (1364–1555). Edition und Kommentar, hg. von Gneiß, Markus. Wien/Köln 2017.
- Descriptio positionis seu situationis monasterii Claraevallensis*, hg. von Migne, Jacques-Paul (*Patrologiae cursus completus, Series Latina* 185). Paris 1879.
- Die Rechtsquellen der Städte Krems und Stein, hg. von Brunner, Otto. *Fontes rerum Austriacarum* III. Abteilung, Bd. 1. Köln 1953.
- Die Regesten des Kaiserreichs unter Friedrich I. 1152 (1122)–1190, 2. Abt., 4. Lief. 1181–1190, bearb. von Böhmer, Johann Friedrich / Oppl, Ferdinand (Böhmer, Johann Friedrich: *Regesta Imperii* IV. Lothar III. und ältere Staufer 1125–1197). Wien 2010. ([http://www.regesta-imperii.de/regesten/4-2-4-friedrich-i/nr/1184-07-26_1_0_4_2_4_199_2778.html?tx_hisodat_sources\[action\]=show&tx_hisodat_sources\[controller\]=Sources&cHash=9f6ffc06c91c1a71fa0ad62532a4f2c5#rnav](http://www.regesta-imperii.de/regesten/4-2-4-friedrich-i/nr/1184-07-26_1_0_4_2_4_199_2778.html?tx_hisodat_sources[action]=show&tx_hisodat_sources[controller]=Sources&cHash=9f6ffc06c91c1a71fa0ad62532a4f2c5#rnav)).
- Die Traditionsbücher des Benediktinerstiftes Göttweig, hg. von Fuchs, Adalbert F. *Fontes rerum Austriacarum* II. Abteilung, Bd. 69. Wien 1931. (<https://digital.ub.uni-paderborn.de/ihd/content/titleinfo/6658300>).
- Dopsch Heinz: Der Almkanal in Salzburg. Ein städtisches Kanalbauwerk des hohen Mittelalters in Vergangenheit und Gegenwart. In: Sydow, Jürgen (Hg.): *Städtische Versorgung und Entsorgung im Wandel der Geschichte. Stadt in der Geschichte* 8. Sigmaringen 1981, S. 46–76.
- Endres Tuchers Baumeisterbuch der Stadt Nürnberg (1464–1475), hg. von Lexer, Matthias. Stuttgart 1862. (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:BLV_064_Endres_Tuchers_Baumeisterbuch_der_Stadt_Nuernberg.pdf).
- Flamm, Heinz: Die ersten Infektions- oder Pestordnungen in den österreichischen Erblanden, im Fürstlichen Erzstift Salzburg und im Innviertel im 16. Jahrhundert. Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Medizin, Bd. 58. Wien 2008.
- Fouquet, Gerhard: Wissen für die „schöne Stadt“. Endres Tuchers Baumeisterbuch und die Wasserversorgung Nürnbergs im 15. Jahrhundert. In: Andermann, Kurt / Schenk, Gerrit Jasper (Hg.): *Wasser. Ressource, Gefahr, Leben. Kraichtaler Kolloquien* 12. Ostfildern 2020, S. 47–77.
- Fouquet, Gerhard / Zeilinger, Gabriel: *Katastrophen im Spätmittelalter*. Mainz 2011.
- Grammatisch-Kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart (Ausgabe letzter Hand, Leipzig 1793–1801), digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities. (<https://woerterbuchnetz.de/?sigle=Adelung>), Version 01/21 [gedruckte Version: Bd. 2, Sp. 209, Z. 7].
- Gruber, Elisabeth: Object links. Brücken als Objekte topografischer und sozialer Vernetzung. In: Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit (Hg.), *Object Links. Dinge in Beziehung. formate – Forschungen zur materiellen Kultur*, Bd. 1. Wien 2019, S. 25–42.
- Harms, Wolfgang / Schilling, Michael: *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts*. VI. Die Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, Teil 1, Die Wickiana I (1500–1569). Tübingen 2005.
- Harms, Wolfgang / Schilling, Michael: *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts*. VII. Die Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, Teil 2, Die Wickiana II (1570–1588). Tübingen 1997.
- Haumann, Sebastian: *Kalkstein als „kritischer“ Rohstoff. Eine Stoffgeschichte der Industrialisierung, 1840–1930*. Umwelt- und Klimageschichte 2. Bielefeld 2020.
- Hötzel, Till: Die spätmittelalterliche Badstube. Versuch einer Charakteristik für den Raum Wien. In: Scheutz, Martin / Weigl, Herwig (Hg.): *Verwaltetes Wasser im Österreich des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich* 37. St. Pölten 2015, S. 79–106.

- Hofer, Nikolaus: Sichtbare und unsichtbare Mauern. Mittelalterliche Stadtbefestigungen in Ostösterreich aus archäologischer Sicht. In: Wagener, Olaf (Hg.): „Vmbringt mit starcken turnen, murn“. Ortsbefestigungen im Mittelalter. Beihefte zur Mediävistik, Bd. 15. Frankfurt/Main 2010, S. 207–224.
- Huber-Rebenich, Gerlinde / Rohr, Christian / Stolz, Michael (Hg.): Wasser in der mittelalterlichen Kultur. Gebrauch, Wahrnehmung, Symbolik / Water in Medieval Culture: Uses, Perceptions, and Symbolism. Das Mittelalter. Beihefte 4. Berlin 2017.
- Imbach, Ruedi: De aqua: Philosophische und theologische Diskussionen über das Wasser im Mittelalter. In: Huber-Rebenich, Gerlinde / Rohr, Christian / Stolz, Michael (Hg.): Wasser in der mittelalterlichen Kultur. Gebrauch, Wahrnehmung, Symbolik / Water in Medieval Culture: Uses, Perceptions, and Symbolism. Das Mittelalter. Beihefte 4. Berlin 2017, S. 17–35.
- Kalthoff Herbert / Cress, Torsten / Röhl, Tobias: Einleitung. Materialität in Kultur und Gesellschaft, in: Kalthoff Herbert / Cress, Torsten / Röhl, Tobias (Hg.): Materialität. Herausforderungen für die Sozial- und Kulturwissenschaften. Paderborn 2016, S. 11–41.
- Knapp, Ulrich: Die Zisterzienser und das Wasser. Unter besonderer Berücksichtigung der Abteien Bebenhausen, Maulbronn und Salem. Petersberg 2020.
- Knoch, Wendelin: Baptismus – Sacramentum (Hugo von St. Viktor). Kirchliche Vollmacht und Taufspendung ‚mit Wasser‘. In: Huber-Rebenich, Gerlinde / Rohr, Christian / Stolz, Michael (Hg.): Wasser in der mittelalterlichen Kultur. Gebrauch, Wahrnehmung, Symbolik / Water in Medieval Culture: Uses, Perceptions, and Symbolism. Das Mittelalter. Beihefte 4. Berlin 2017, S. 345–353.
- Kosch, Clemens: Wasserbaueinrichtungen in Hochmittelalterlichen Konventanlagen Mitteleuropas. In: Die Wasserversorgung im Mittelalter. Geschichte der Wasserversorgung 4. Mainz 1991, S. 89–146.
- Krause, Heike / Mitchell, Paul / Sonnlechner, Christoph P.: The Urban Waterscape in Medieval Vienna. In: Zapke, Susana / Gruber, Elisabeth: A Companion to Medieval Vienna. Brill’s companions to European history, Bd. 25. Wien 2021, S. 222–264.
- Krausen, Edgar: Das Erzbistum Salzburg, Bd.1: Die Zisterzienserabtei Raitenhaslach. Germania Sacra NF., Bd. 11. Berlin 1977. (<https://rep.adw-goe.de/handle/11858/00-001S-0000-0022-C683-D>).
- Kümmeler, Fabian / Heiss, Johann: Balancing a Community’s Food and Water Supply. The Social Impact of Rural-Urban Interdependencies on Korčula (Dalmatia) and in Şa’dā (Yemen). In: Kümmeler, Fabian / Majorossy, Judit / Hovden, Eirik (Hg.): Practising Community in Urban and Rural Eurasia (1000–1600): Comparative and Interdisciplinary Perspectives, Leiden 2021, S. 76–102.
- L’acqua nei secoli altomedievali. 2 Bde. Settimane di Studio del Centro italiano di studi sull’alto medioevo 55. Spoleto 2008.
- Lee, John S: Piped water supplies managed by civic bodies in medieval English towns. In: Urban History 41 (2014), S. 369–393. (<https://www.cambridge.org/core/journals/urban-history/article/piped-water-supplies-managed-by-civic-bodies-in-medieval-english-towns/3396EEA54020D929BD7B1F8172876F1C>)
- Magnusson, Roberta J.: Water Technology in the Middle Ages. Cities, Monasteries, and Waterworks after the Roman Empire, Johns Hopkins Studies in the History of Technology. Baltimore 2001.
- Maroli, Gerd / Plöckinger, Erwin: Die Bader und Wundärzte in Mautern an der Donau vom Spätmittelalter bis 1896. In: Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 23/25 (1983/85), S. 179–232.
- Mauelshagen, Franz: Wunderkammer auf Papier. Die „Wickiana“ zwischen Reformation und Volksglaube. Frühneuzeit-Forschungen, Bd. 15. Epfendorf/Neckar 2011.
- Mayer, Manuela: Frühneuzeitliche Wasserschutzbauten am Lilienfelderhof in Weinzierl bei Krems. In: Scheutz, Martin / Weigl, Herwig (Hg.): Verwaltetes Wasser im Österreich des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 37. St. Pölten 2015, S. 179–199.

- Mielzarek, Christoph / Zschieschang, Christian (Hg.), *Usus aquarum. Interdisziplinäre Studien zur Nutzung und Bedeutung von Gewässern im Mittelalter*. Köln 2019.
- Neuheuser, Hanns Peter: Das Wasser als Natur-
element und Zeichen in der mittelalterlichen
Liturgie. In: Huber-Rebenich, Gerlinde / Rohr,
Christian / Stolz, Michael (Hg.): *Wasser in der
mittelalterlichen Kultur. Gebrauch, Wahrneh-
mung, Symbolik / Water in Medieval Culture: Uses,
Perceptions, and Symbolism. Das Mittel-
alter. Beihefte 4*. Berlin 2017, S. 333–344.
- Perger, Richard: *Der Hohe Markt*. Wien 1970.
- Petersen, Niels / Reitemeier, Arnd: Die Mühle und
der Fluss. Juristische Wechselwirkungen. In:
Huber-Rebenich, Gerlinde / Rohr, Christian /
Stolz, Michael (Hg.): *Wasser in der mittel-
alterlichen Kultur. Gebrauch, Wahrnehmung,
Symbolik / Water in Medieval Culture: Uses,
Perceptions, and Symbolism. Das Mittelalter.
Beihefte 4*. Berlin 2017, S. 276–290.
- Rauscher, Peter / Serles, Andrea / Pamperl, Beate:
Maut-, Waag- und Niederlagsbücher. Bedeu-
tung und Möglichkeiten der digitalen Erschlie-
ßung von wirtschaftshistorischen Massen-
quellen. In: *Pro Civitate Austriae. Neue Folge*
17 (2012), S. 57–82.
- Riha, Ortrun: Das Wasser in der mittelalterlichen
Naturkunde und Medizin. In: Huber-Rebenich,
Gerlinde / Rohr, Christian / Stolz, Michael (Hg.):
*Wasser in der mittelalterlichen Kultur. Gebrauch,
Wahrnehmung, Symbolik / Water in Medieval
Culture: Uses, Perceptions, and Symbolism. Das
Mittelalter. Beihefte 4*. Berlin 2017, S. 36–56.
- Rippmann, Dorothea: „zum allgemeinen statt nut-
zen“. Brunnen in der europäischen Stadtge-
schichte. In: Rippmann, Dorothea / Schmid,
Wolfgang / Simon-Muscheid, Katharina (Hg.):
„... zum allgemeinen statt nutzen“. Brunnen in
der europäischen Stadtgeschichte. Referate
der Tagung des Schweizerischen Arbeitskrei-
ses für Stadtgeschichte, Bern, 1. bis 2. April
2005. Trier 2008, S. 9–24.
- Rohr, Christian: *Extreme Naturereignisse im Ost-
alpenraum: Naturerfahrung im Spätmittelalter
und am Beginn der Neuzeit. Umwelthistori-
sche Forschungen 4*. Köln 2007.
- Rohr, Christian: *Floods of the Upper Danube River
and Its Tributaries and Their Impact on Urban
Economies (c. 1350–1600): The Examples of*
the Towns of Krems/Stein and Wels (Austria). In: *Environment and History* 19 (2013),
S. 133–148.
- Rüffer, Jens: Funktionalität und Spiritualität. Die
Wasserversorgung bei den Zisterziensern. In:
Huber-Rebenich, Gerlinde / Rohr, Christian /
Stolz, Michael (Hg.): *Wasser in der mittel-
alterlichen Kultur. Gebrauch, Wahrnehmung,
Symbolik / Water in Medieval Culture: Uses,
Perceptions, and Symbolism. Das Mittelalter.
Beihefte 4*. Berlin 2017, S. 242–254.
- Scheutz, Martin / Weigl, Herwig (Hg.): *Verwaltetes
Wasser im Österreich des Spätmittelalters und
der Frühen Neuzeit. Forschungen zur Landes-
kunde von Niederösterreich 37*. St. Pölten 2015.
- StA Krems – Stadtarchiv Krems, Urkunden.
- Timpener, Evelien: „Einem das Wasser abgraben“.
Regionalkarten bei Rechtsstreitigkeiten zur
Wasserregulierung. In: Baumann, Anette /
Timpener, Evelien / Schmolinsky, Sabine (Hg.):
*Raum und Recht. Visualisierung von Rechtsan-
sprüchen in der Vormoderne. bibliothek altes
Reich, Bd. 29*. Berlin/Boston 2020, S. 11–28.
- Weber, Raimund J.: Wassernutzung im Streit. Pro-
zesse vor dem Reichskammergericht um Müh-
len, Fischerei, Transport und Bewässerung an
Donau, Neckar und Rhein. In: Andermann,
Kurt / Schenk, Gerrit Jasper (Hg.): *Wasser.
Ressource, Gefahr, Leben. Kraichtaler Kollo-
quien 12*. Ostfildern 2020, S. 181–221.
- Werther, Lukas / Mehler, Natascha / Schenk, Ger-
rit J. / Zielhofer, Christoph: *On the Way to the
Fluvial Anthroposphere— Current Limitati-
ons and Perspectives of Multidisciplinary Re-
search*. In: *Water* 13, 2188 (2021).
- Wick, Johann Jakob: *Sammlung von Nachrichten zur
Zeitgeschichte aus den Jahren 1560–87 (mit äl-
teren Stücken)*. [Zürich], [1560 oder 1561]. Zen-
tralbibliothek Zürich, Ms F 12. ([https://www.e-
manuscripta.ch/zuz/doi/10.7891/e-manu-
scripta-27](https://www.e-manuscripta.ch/zuz/doi/10.7891/e-manuscripta-27)).
- WStLA – Wiener Stadt- und Landesarchiv, Hand-
schriftenreihe.
- Zajic, Andreas: *Quisquilia parrochialia. Splitter zur
Geschichte der Pfarren Krems und Pöggstall
im Mittelalter*. In: *Mitteilungen aus dem Nie-
derösterreichischen Landesarchiv* 19 (2020),
S. 7–62.

Artikel aus

MEMO 10 (2023): Material aspektivieren. DOI: [10.25536/2932072023](https://doi.org/10.25536/2932072023)

Titel

Wasser fließt. Ein methodischer Versuch, Wasser als Material ernst zu nehmen

Autorin

Elisabeth Gruber

Kontakt

elisabeth.gruber2@sbg.ac.at

Website

<http://www.imareal.sbg.ac.at/home/team/elisabeth-gruber/>

Institution

Institut für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit |
IZMF, Universität Salzburg

DOI des Artikels

<http://dx.doi.org/10.25536/20231003>

Erstveröffentlichung

November 2023

Letzte Überprüfung aller Verweise

20.11.2023

Lizenz

Sofern nicht anders angegeben CC BY-SA 4.0

Medienlizenzen

Medienrechte liegen, sofern nicht anders angegeben, bei den Autoren

Empfohlene Zitierweise

Gruber, Elisabeth: Wasser fließt. Ein methodischer Versuch, Wasser als Material ernst zu nehmen. In: MEMO 10 (2023): Material aspektivieren, S. 60–80. Pdf-Format, doi: 10.25536/20231003.

Inhalt

MEMO 10 (2023): Material aspektivieren

Zur Einleitung <i>Elisabeth Gruber, Thomas Kühtreiber, Isabella Nicka, Heike Schlie</i>	1–21
Das Kunstwerk als materiale Figura. Aspektivierung, Agency und Affordanz der Bronze im Fall des Lütticher Taufbeckens <i>Heike Schlie</i>	22–59
Wasser fließt. Ein methodischer Versuch, Wasser als Material ernst zu nehmen <i>Elisabeth Gruber</i>	60–80
Kommunizierende Gefäße. Flüssigkeiten als Trägersubstanzen beim Gebrauch figürlicher Gießgefäße <i>Thomas Kühtreiber</i>	81–119
Stein und Erde gestalten. Die Concordantiae Caritatis als Experimentierfeld eines Distant Viewings zur Materialdarstellung im 14. Jahrhundert <i>Isabella Nicka</i>	120–160